



Presseinformation Luisenburg-Festspiele Wunsiedel Juni 2020

## PERSPEKTIVEN DES MUSICALS 2019

Internationales Fachsymposium

***"Musical – Zukunft des Theaters oder Ausverkauf der Kultur?"***

in Wunsiedel vom 16. bis 18. August 2019.

Unter einem provozierenden Titel hatte Birgit Simmler, die künstlerische Leiterin der Luisenburg-Festspiele und renommierte Musicalautorin und -produzentin, erstmals zu einem hochkarätig besetzten Treffen geladen, das sich ausführlich der Perspektive des europäischen Musicals gewidmet hat.

### ***1. Internationaler Kongress zum Entwickeln von Musicals***

Zahlreiche Autoren, Komponisten und Theaterschaffende aus sieben Nationen (USA, Spanien, Großbritannien, Tschechien, Italien, Norwegen und Deutschland) sowie ein ausgewiesenes Fachpublikum folgten der Einladung nach Wunsiedel.

Die Abgeschiedenheit des idyllischen Wunsiedel erwies sich als Glückgriff für eine Tagung, die sich an drei Tagen konzentriert dem Thema Musical in vielen Aspekten widmete. In zehn Referaten und Diskussionsrunden wurde über die aktuelle Situation des Musicals aus unterschiedlicher Perspektive debattiert und über die Aussichten einer Gattung, deren Potential bei weitem nicht ausgeschöpft ist.

### ***Ein genuin internationales Genre***

Neben dem historischen Blick auf die Entwicklung im deutschsprachigen Raum, bildete die europäische Perspektive den Schwerpunkt der Beiträge, in denen Italien, Spanien, Tschechien, Norwegen und Großbritannien intensiv vorgestellt wurden.

Selbstverständlich war auch das "Mutterland" USA vertreten und es zeigte sich, dass die nationalen Erfahrungen, so unterschiedlich sie sind, wertvolle Erkenntnisse liefern, wie ein Musiktheater der Zukunft aussehen kann und wie es herzustellen ist.

Die Referenten, unter anderem Dr. Wolfgang Jansen, Jörg Gade, Cusch Jung und Andrea Pier aus Deutschland, Judith Johnson und KS Lewkowicz aus Großbritannien, Ryan Scott Olive aus den USA, Albert Guinovart aus Spanien und Alessio Imberti aus Italien sowie das Duo Øystein Wiik und Gisle Kverndokk aus Norwegen und last but not least Ondřej Soukup aus Tschechien, beschäftigten sich ausführlich mit der jeweiligen Situation des Musicals in ihren Ländern.

Im Zentrum standen Überlegungen zur internationalen Zusammenarbeit, der Stoffentwicklung und -förderung und schließlich der Frage, wie die gesamte Breite des Genres, die Vielfalt der Musicalformen, auf die Bühnen und zum Publikum gebracht werden kann.

### ***Von Deutschland nach Europa***

Musical ist die lebendigste Form des Theaters, so formulierte es Dr. Wolfgang Jansen in seinem Eingangsreferat. Sein Vortrag gab einen pointierten Überblick über das Musical in Deutschland und seinen Anrainern, beginnend mit Evergreens wie "Das weiße Rössl", "Kiss me Kate", "My Fair Lady", und schließlich "Cats", das in den 1980er Jahren zum Urknall des Genres wurde.

Jansen machte deutlich, dass der deutschsprachige Raum für das Musical in Europa nicht nur wegen seiner schieren Größe ein Schlüsselmarkt ist, sondern auch wegen der Erfolge beim Publikum.

Zur aktuellen Situation des Musicals unter den Bedingungen des deutschen Theatersystems der Spartenhäuser konnte Jörg Gade fundiert Auskunft geben. Der Ex-Intendant des "Theaters für Niedersachsen" ist ein Pionier in Deutschland, der Musical nicht auf Show reduziert, vielmehr als neues, unterhaltendes Format begreift. Er hat zuletzt den Preis der Deutschen Musical Akademie für das beste Revival mit "Elternabend" bekommen. Gade argumentierte, dass Musical eine lebensnahe und zugleich ambitionierte Kunstform ist, die wie kaum eine zweite einen kulturellen Auftrag erfüllt und publikumsorientiert ist. Er selbst ist mit der Gründung einer eigenen Sparte im System vorausgegangen und hat damit die tradierte Theaterlandschaft provoziert.

Mit Birgit Simmler, die beim größten Open-Air-Theater Deutschlands die Verantwortung trägt, kam die Zukunft des Musicals aufs Podium. Sie, die mit "Zucker" das erste neu entwickelte große Musicalformat auf der Luisenburg zeigen konnte, stellte ihr Konzept der Forschung und Entwicklung neuer Stoffe und Produktionsformen vor. Angelehnt an das im angelsächsischen Raum bewährte Prinzip der Stoffentwicklung in Kreativteams, werden die Luisenburg-Festspiele nicht nur ein Spielort für neue Musicals, die einen Bezug zum

Ort der Aufführung besitzen, sondern auch zur Produktionswerkstatt für Autoren und Komponisten.

Simmler legte detailliert dar, wie sie sich die Zukunft des europäischen Musicals vorstellt, das Schritt für Schritt vor Ort entwickelt wird, bis es zur "Marktreife" vor großem Publikum gebracht werden kann. Dabei spielen Koproduktionen, Zweitverwertungen und internationale Netzwerke eine entscheidende Rolle.

Dass ausgerechnet die Luisenburg Vorreiter bei der Ausrichtung des Musicals sein kann, machte die Intendantin mit dem Hinweis deutlich, dass die Festspiele mit 150.000 Besuchern pro Saison ein Publikum erreichen, das in seiner Breite und Zusammensetzung der gesellschaftlichen Mitte entspricht. Das bedeutet, Musical bei den Luisenburg-Festspielen ist kein Nischenprogramm oder eine Sparte für Fans.

### ***Das Musical in Europa***

Die europäischen Teilnehmer gaben einen Einblick in die jeweilige Situation des Musicals ihrer Länder, so zum Beispiel der berühmte Pianist Albert Guinovart aus Spanien.

In Spanien kam nach der Franco-Diktatur „Jesus Christ Superstar“ auf die Bühne. Die Hauptstadt Madrid wurde zur Musicalmetropole auf internationalem Niveau und Barcelona zur Uraufführungstadt.

Anders in Tschechien. Hier kam es nach dem Ende des kommunistischen Regimes und dem Fall des Eisernen Vorhangs zu Importen aus den USA und zeitgleich zu Eigenproduktionen. Tschechiens sehr theatrale, emotionale und aufregende Musicalszene, eher national erfolgreich, konnte aber mit Ondrej Soucups „St.Joan“ – seit zwanzig Jahren auf dem Spielplan in Prag – auch in England und Spanien überzeugen. Bildgewaltig und musikalisch einprägsam dokumentierte der Komponist sein Schaffen, dem in seinem Heimatland die Bedeutung zukommt, die in Deutschland der Komponist Ralf Siegel genießt.

In Italien löste in den 1980er Jahren „Grease“ einen Musical-Boom aus. Das "Teatro Della Luna" in Milano mit der "Compagnie della Rancia" mauserte sich zum Marktführer und spielt alle gängigen neuen Musicals von "Kinky Boots" bis "Ghost" und "Mary Poppins".

Aber auch eigene Originalproduktionen kamen heraus, wie „Pinocchio - Il Grande Musicale“, das inzwischen seit 20 Jahren nicht nur in Italien, sondern auch in New York und Korea gefeiert wurde, und als deutschsprachige Erstaufführung 2021 in Wunsiedel produziert wird.

In Spanien gab es die Tradition der Zarzuela und Revista, doch inzwischen ist Madrid die drittgrößte Musicalmetropole der Welt mit den Shows aus London und New York sowie einigen Uraufführungen.

Anders dagegen Barcelona, das eher den kreativen Weg mit Uraufführungen in

verschiedenen Formaten geht, die aktuelle Themen behandeln. In beidem ist Oscar-Preisträger Albert Guinovart zuhause, dessen „Mar i Cel“ mit über drei Millionen Zuschauern zum größten Musicalerfolg Spaniens zählt und auch in Deutschland gespielt wurde. Wie er auf dem Podium in Wunsiedel sagte, liegt die Zukunft des Musicals im „auf sich selbst und die eigenen Wurzeln besinnen“.

So denkt und schreibt auch Ryan Scott Oliver in Los Angeles, ein Querdenker und Outsider des Genres, der, ungewöhnlich genug, ohne den Druck der Produzenten "im Dunkeln" arbeitet. Er hat damit sogar Erfolg und gilt als Geheimtipp am Broadway.

Sein HipHop-Musical „Jasper in Deadland“ kam vor einem Jahr nach Deutschland, sein "Hugo" nach dem Scorsese-Film hat in London jetzt einen ersten Workshop.

Von dort, aus dem Land von Gilbert und Sullivan, von Andrew Lloyd Webber, zeigen KS Lenkowicz und Judtih Johnson, dass britisches Musical eine potente und ernstzunehmende Kunstform ist, die etwas zu sagen hat und auch unterhalten kann. Ihr Musical "Goodbye Barcelona", das ein Erfolg in Großbritannien ist, wurde während des Kongresses für Spanien ins Gespräch gebracht. Das zeigte einmal mehr, wie wichtig dieser Kongress nicht nur für den Meinungs austausch, sondern auch für die konkrete Zusammenarbeit war.

Die „Export-Sieger“ aus Norwegen, Gisle Kverndokk und Øystein Wiik, haben sich vor allem in Deutschland mit ihren Musicals einen Namen gemacht. Sie sind mehrfach ausgezeichnet und preisgekrönt, unter anderem für "In 80 Tagen um die Welt" und experimentell auf der Höhe der Zeit mit "Sofies Welt" und einem Musical über Chirurgie.

Sie gaben einen spannenden, teilweise auch anekdotisch-unterhaltenden Einblick in den Entstehungsprozess von „Der Name der Rose“, das in Erfurt im August 2019 uraufgeführt wurde. Für die Luisenburg-Festspiele erstellen sie eine an die große Felsenbühne angepasste Fassung, die mit einem kleineren Orchester arbeitet.

Schließlich ging es in dem Gespräch zwischen Cusch Jung von der MUKO Leipzig und Andrea Pier von STAGE Entertainment um die Frage, wieviel Kommerz die Kultur verträgt. Und so einfach, wie es scheint, sind die Fronten dabei nicht. Auch das subventionierte Theater wird an den Auslastungszahlen gemessen, wagt aber zum Beispiel mit der Uraufführung des Musicals „Dr. Schiwago“ etwas. Andererseits konnte STAGE mit der Stückentwicklung von „Fuck ju Göthe“ ein Zeichen setzen, das als bestes Musical 2018/19 beim DMTP ausgezeichnet wurde.

### ***Es gibt viel zu tun***

Die Vorträge des Symposiums motivierten zu regen Diskussionen und Gesprächen, die sich auch um die finanziellen Aspekte und den Kulturanspruch von Theater drehten.

In einer großen Schlussrunde wurden unter anderem von dem Komponist Frank Nimmsgern und dem musikalischen Leiter der Staatsoperette Dresden, Peter Christian

Feigel, Fragen der Risikobereitschaft und der Produktionsmöglichkeiten an festen Häusern und in der freien Szene beleuchtet.

Konsens war, dass die gesamte Szene sich im Wandel befindet und es gilt, Neues zu wagen. Das heißt, verstärkt europäische Stoffe zu entwickeln, anstatt sich mit dem Status als Vermarkter amerikanischer Erfolgsproduktionen zu begnügen.

Die Deutsche Musical Akademie (DMA) hat mit dem Musicaltheater-Preis seit fünf Jahren eine Welle an Uraufführungen ausgelöst, die jedoch, das wurde kritisiert, nach der „ersten Nacht“ nicht nachgespielt werden.

Entscheidend für den Erfolg wird sein, dass sich ein Netzwerk bildet, das national und international die Produktions- und Aufführungsbedingungen verbessern hilft. Wunsiedel mit den Luisenburg-Festspielen sieht sich dabei als Initiator und als aktiver Förderer, der neue Musicals in Uraufführungen oder deutschsprachigen Erstaufführungen zeigen wird. Das Ziel ist eine produktive Verwertung interessanter Stoffe, selbst entwickelt oder auch nachgespielt und kofinanziert.

Das Symposium, darin waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig, darf kein einmaliges Ereignis bleiben. Eine Initialzündung für ein internationales Netzwerk des Musicalschaffens wäre notwendig, das Wunsiedel mit der Fortsetzung und einem zweiten Symposium in 2020 befördern wird.

Die Planungen für dieses zweite Symposium, das im Spätsommer 2020 stattfinden kann, haben trotz der Corona-Krise bereits begonnen.

Weitere Informationen zum Musickongress und den Luisenburg-Festspiele Wunsiedel unter [www.luisenburg-aktuell.de](http://www.luisenburg-aktuell.de)

Christof Kaldonek  
Leiter Kommunikation Luisenburg-Festspiele  
Telefon: 0163/68 33 200  
[christof.kaldonek@wunsiedel.de](mailto:christof.kaldonek@wunsiedel.de)